

Dr. Wolfgang Hendrich (Flensburg)

Martina Ritter (Hg.): Bits und Bytes vom Apfel der Erkenntnis. Frauen - Technik - Männer, Forum Frauenforschung, Bd. 10, Münster: Westfälisches Dampfboot, 1999, ISBN 3-89691-210-0, 254 S., DM 39,80

IuK-Technologien werden vielfach auch unter dem Gesichtspunkt diskutiert, ob die ihnen inhärenten Veränderungen der Arbeitswelt bessere berufliche Möglichkeiten für Frauen bewirken können. Neuen Berichten zufolge surfen inzwischen in den USA mehr Frauen als Männer im Internet. Und auch in Deutschland werden immer mehr Internet-Startups von Frauen gegründet. Vor allem in Verbindung mit den vermeintlichen Supertendenzen (Globalisierung, *new economy* etc.) wird ein grundlegender Wandel der Kompetenzformen vermutet, von dem gerade auch Frauen profitieren könnten (*Gabbert* 1996, 1998; *Andruschow* 2000). Von dem Sammelband, den *Martina Ritter* 1999 herausgegeben hat und in dem insgesamt 15 Beiträge abgedruckt sind, hätte man zumindest eine Klärung des Vorlaufs und des Hintergrunds erwarten können, vor dem sich die Erneuerung des Motivs „Chancen für Frauen durch neue Technologien“ verbindlicher einordnen ließe. Im Vorwort weist die Herausgeberin allerdings darauf hin, dass „zwischen dem Verfassen der Beiträge und der Veröffentlichung drei Jahre“ gelegen haben - mit dem nicht unbedingt zwingenden Zusatz, dass die Beiträge „daher nicht auf dem neuesten Stand“ (13) seien. Bedenkt man, dass ganze Diskussionskomplexe, wie die einflußreiche Arbeit von *Gibbons et al.* (1994), in dem Sammelband nicht ein einziges Mal erwähnt werden, wirkt der Band in mancher Hinsicht noch sehr viel älter.

Der Anforderung, den aktuellen empirischen Entwicklungen wenigstens einen verbindlichen Kontext zu liefern, wird nur *Bettina Schmitts* Beitrag „Frauenarbeit und Informationstechnologie“ gerecht, in dem sie der Frage nachgeht, ob „die Informationsgesellschaft den Frauen die Emanzipation“ bringe. *Schmitt* nimmt dabei das Motiv auf, dass in den „westlichen Industrieländern“ seit nunmehr zwei Jahrzehnten die Hoffnung gehegt werde, dass sich die Erwerbchancen von Frauen quantitativ und qualitativ allmählich denen der Männer annäherten. Vor allem am Beispiel der IuK-Technologien und der Einführung der Informatik sowie der damit verbundenen und partiell enttäuschten Erwartungen werden klar und zügig die widersprüchlichen Resultate skizziert, die der professionalisierte

Umgang mit Informationstechnologien für Frauen erbracht hat. Immerhin: „geschlechtsspezifische Zuschreibungen“ - wie die enge Assoziation von „Technik/Maschine/männlich/erfolgreich“ und „Kommunikation/weiblich/erfolglos/abgedrängt“ - seien ins Wanken geraten bzw. unscharf geworden.

Hätten sich die Autorinnen des Sammelbandes darüber verständigen können, diesen (oder einen vergleichbaren) Text als Ausgangspunkt ihrer jeweiligen Überlegungen zu verwenden, hätte ein spannendes und aufregendes Kompendium entstehen können. Tatsächlich aber wirkt der Band über weite Strecken unergiebig, langweilig und obsolet. Das liegt zum einen daran, dass der empirische Bezug auf Technik - der in dem Teil des Titels, der sich auf „Bits und Bytes“ bezieht - kaum ernsthaft aufgenommen wird. Und wenn konkrete Technikbezüge thematisiert werden, dann geschieht das in sozialwissenschaftlich wenig reflektierter Form, wie an dem abgenagten QWERTY-Motiv (*Regina Buhr, Boris Buchholz*) - wobei das spannendere Thema, warum der Computer „männlich“ eingefärbt wurde, leichtfertig verschenkt wird. Oder es wird dadurch unterlaufen, dass neuere Entwicklungen der sozialwissenschaftlichen Technikforschung, wie von *Brigitte Aulenbacher*, unvermittelt als Realitätsaussagen mißverstanden werden: statt den „Perspektivenwechsel von den Technikfolgen zur Technikgenese“ (und den anspruchsvolleren Konzepten des „*social shaping of technology*“) als Möglichkeit zu begreifen, genauer analysieren zu können, wie „technische Sachzwänge“ *gemacht* bzw. erzeugt werden, wird - in hilfloser Übernahme des Begriffsrealismus einer veralteten Industriosozologie - behauptet, reale „technische Sachzwänge“ könnten so nicht mehr wahrgenommen werden.

Nachdrücklich belastet wird die Klarheit der Argumentation in mehreren Texten des Sammelbandes durch die Schludrigkeit der Sprache, besonders störend in langen Passagen von *Martina Hammels* Text „Zu Feminismus und Softwareentwicklung - Theorie und Praxis“ (105-120) und in *Eva Jeldens* „Frauen am Computer: Männlich programmiert?“ (156-170). Auch *Aulenbachers* Ausführungen über die „androzentrische Modernisierung industrieller Produktion“ werden durch die hölzerne Diktion und die sperrigen Satzbauteile streckenweise regelrecht erdrückt. Die Vermeidung von Relativsätzen ist wohl doch keine hinreichende Vorbedingung für absolute Ansprüche auf Wahrheit und Gerechtigkeit.

Die meisten Texte des Sammelbandes sind eher dem anspruchsvollen, wissenschaftskritischen Teil des Titels („Apfel der Erkenntnis“) verpflichtet, bei dem sich empirische Technikbezüge leichter überspielen lassen - sei es durch den zügigen Übergang von der Kaffeemaschine zum Golfkrieg und dem automatisch abgeschossenen iranischen Zivilflugzeug oder durch präventive Halbabstraktionen einer Handlungstheorie nach Hausmacherart (*Jelden*).

In mehreren Texten wird allerdings der energische, über weite Strecken überzeugende Versuch unternommen, sich aus der (selbst gestellten) Falle zu befreien, Technik und Rationalität als monolithische „männliche“ Domäne anzusehen und hinterücks den Frauen eine defensiv oder per negationem formulierte Funktion der Kompensation zuzuweisen. Gerichtet gegen das häufige Ansinnen, Informatikerinnen oder Softwareentwicklerinnen sollten sich besonders um die von Männern vernachlässigten Anwendungsinteressen, die sozialen Kontexte oder um gesellschaftliche Verantwortung kümmern, wird das besonders deutlich in der Forderung, die feministische Wissenschaftskritik „sollte vermeiden, in der Kritik die weibliche Sicht als Gegenpol zu verwenden und sie damit - einmal mehr - als Heilsbringerin in die Pflicht zu nehmen.“ (*Hammel* 116)

Der wichtigste Beitrag des Sammelbandes ist meiner Ansicht nach *Elvira Scheichs* wirklich eindrucksvoller Text über „Technologische Objektivität und technische Vergesellschaftung - Identitätslogik im naturwissenschaftlichen Diskurs. Zur Veränderung erkenntnistheoretischer Perspektiven durch die Konstruktion und Politisierung der Natur“ (76-104). Trotz des barocken Titels arbeitet die Autorin souverän und überzeugend heraus, wie in der Entwicklung mathematischer, naturwissenschaftlicher und erkenntnistheoretischer Themenstellungen ein grundlegend verändertes Verhältnis von Bildern und Symbolen, Repräsentation und Simulation begründet worden ist, mit dem Ergebnis: „Die im Computer erzeugten Bilder sind von einer neuen Art, sie repräsentieren nicht das Unsichtbare der Natur, sondern des abstrakten Denkens“ (87). In der Verlängerung dieser Entwicklungen sieht *Scheich* auch grundlegende Veränderungen in der „relativen Positionierung der Geschlechter“ (98). Sie verweist auch darauf, dass in den Untersuchungen zum Verhältnis von Geschlecht und Wissenschaft „nach wie vor Metaphern und Subjektpositionen die bestimmenden Bezugspunkte einer Kritik von Abstraktionen und Universalisierungen“ darstellten, obwohl längst der „Übergang von der Ideologiekritik zur Diskursanalyse“ (79) vollzogen wurde. Das trifft in

voller Schärfe auch den Eröffnungstext, in dem *Regina Becker-Schmidt* - „Matrix und Junggesellenmaschinen. Identitätslogik in naturwissenschaftlichen Diskursen“ (16-32) - in der Manier der sechziger Jahre eine Form der Ideologiekritik vorstellt, an der die theoretischen und die realgesellschaftlichen Entwicklungen der letzten dreißig Jahre ziemlich spurlos vorbeigegangen zu sein scheinen.

Den Abschluss des Bandes bilden zwei kurze, pragmatisch ausgerichtete Texte, in denen die Bedeutung von Internet, e-mail etc. für organisierte Formen der Frauenpolitik dargestellt wird. Dabei wird deutlich, wie alt die Texte wirklich sind, in denen sich unvermittelt die Irritationen spiegeln, die diese neuen Technologien (s. mehrere Projekte teilen sich notfalls einen PC) in der ersten Hälfte der neunziger Jahre, nicht nur bei Frauen, ausgelöst haben. Zwischen den 13 zuvor abgedruckten theoretischen, empirischen und programmatischen Texten und diesen beiden Beiträgen gibt es keine nennenswerten Bezüge. Und dabei hätte es sehr schöne Verknüpfungen geben können, wenn sich die Autorinnen die Mühe gemacht hätten, ihre Beiträge zu aktualisieren und aufeinander zu beziehen.

Dr. Lothar Hack (Osnabrück)

Literatur

- Andruschow, Katrin, Volker Baethge-Kinsky, Peter Döge u.a. (2000): Die Abendröte der Industriegesellschaft. Chance für Frauen? Sankt Augustin: Konrad-Adenauer-Stiftung
- Gabbert, Karin (1996): Die Arbeit wird weiblicher. Interview mit der Soziologin und Entwicklungsexpertin Christa Wichterich über die negativen und positiven Folgen der Globalisierung für Frauen, in: die tageszeitung, 6. November
- Gabbert, Karin (1998): Callgirls des globalen Marktes. Werden Frauen die Siegerinnen der Weltwirtschaft, weil sie größere soziale Kompetenzen haben oder dienen sie den Global Players nur als billige Arbeitskräfte? in: die tageszeitung, 25. Mai
- Gibbons, Michael, Camille Limoges, Helga Nowotny, Simon Schwartzman, Peter Scott, Martin Trow (1994): The New Production of Knowledge. (The Dynamics of Science and Research in Contemporary Society), London: Sage
- Markus Göbel*: *Verwaltungsmanagement unter Veränderungsdruck! Eine mikropolitische*